

Geduld ist eine Frucht des Heiligen Geistes

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. (Galater 5,22)

Es soll ja manchmal sehr aufregend sein, wenn Ehepaare miteinander Auto fahren. Sitzt SIE am Steuer, kann ER sich mit guten Ratschlägen nicht zurückhalten: „Hochschalten! ... Jetzt überhol doch endlich!“ – Sitzt ER am Steuer, muss er sich was anhören: „Nicht so schnell ... willst du uns ins Grab bringen?!“ Und wenn er gar eine Ausfahrt verpasst: „Ich hab’s doch gewusst, du guckst ja auch nie vorher auf die Karte!“ –

Ich hatte mal eine Beifahrerin, Lisa war ihr Name, die war die Ruhe selbst. Wenn ich mich verfahren hatte, hieß es völlig emotionslos: „Drehen Sie wenn möglich um!“ Selbst wenn sie das mehrfach wiederholen musste, geschah es ohne Vorwurf. Lisa hatte eine **übermenschliche Geduld**, im wahrsten Sinn des Wortes, denn Lisa war kein Mensch, sondern nur die programmierte Stimme meines Navis ...

Wir aber sind **Menschen**, und es ist gut, dass wir Emotionen haben und sie auch zeigen können. Aufregungen allerdings sind nur bis zu einem gewissen Punkt gut verträglich; wird der überschritten, dann droht es gefährlich zu werden. Deshalb haben wir gelernt uns zu beherrschen, uns zurückzunehmen, **Geduld** aufzubringen. Das gelingt dem einen besser und dem anderen weniger gut ... daher unterscheidet man zwischen geduldigen und ungeduldigen Menschen. Ist das aber nur eine Veranlagung, die man so hinnehmen muss? Oder hängt es davon ab, ob jemand fleißig an seinem Charakter arbeitet, um ihn zu verbessern?

Wir sind Menschen, und daher lässt sich Geduld nicht in die Seele programmieren wie auf einen Mikrochip.

Geduld lässt sich aber auch nicht mit Disziplin und Schweiß antrainieren wie sportliche Fitness.

Ich meine, es liegt dazwischen: Zwischen Veranlagung und Bemühung steht die biblische Aussage: *Geduld ist eine Frucht des Heiligen Geistes* – also ein Geschenk, das wir gratis bekommen, jedoch mit der Verpflichtung, es nun auch anzuwenden ...

Wo eigentlich ist Geduld nötig?

Wie wir gesehen hatten, beispielsweise im Straßenverkehr ... wenn man im Stau steht, heißt es im Verkehrsfunk: „Hier müssen Sie ein halbe Stunde länger Geduld aufbringen!“

Aber auch sonst kann sich im Umgang mit Menschen manches „anstauen“: Enttäuschung, Zorn, Ungeduld. Es geht einfach nicht schnell genug, bis der andere reagiert, bis er sein Verhalten ändert oder wenigstens um Entschuldigung bittet ...

Geduld spielt also eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, etwas abzuwarten.

Wir hätten unsere Wünsche oft gern „auf der Stelle“ erfüllt. Dienstleistungsunternehmen überbieten sich gegenseitig mit Versprechungen, schneller zu liefern als die anderen. Versandhäuser bieten an: „Heute kaufen und in drei Monaten bezahlen!“ Es wäre doch unzumutbar, ein Vierteljahr warten zu müssen, bis man sich das Gewünschte leisten kann! Genauso unzumutbar wäre es, auf Früchte zu verzichten, die in dieser Jahreszeit nun mal nicht wachsen – also müssen sie aus Übersee importiert werden!

Da wundert es niemanden mehr, wenn diese Forderungsmentalität um sich greift: „Ich will **alles** – und zwar **sofort!**“

Wir haben es verlernt, einen Spannungsbogen auszuhalten und wissen daher auch nicht mehr, was „Vorfreude“ ist.

Und die fromme Variante dazu? „Herr, schenke mir mehr Geduld, aber bitte schnell!“

Merken wir eigentlich, wen wir mit unserer Ungeduld belasten?

Bei den o.g. Beispielen sind es die Lieferanten. Im zwischenmenschlichen Bereich sind es oft unsere „Nächsten“: Ehepartner ... Eltern ... Kinder ... vielleicht die Lehrer unserer Kinder ... die Glaubensgeschwister in der Gemeinde – und da möglicherweise besonders die Leitung der Gemeinde oder auch umgekehrt. Was werden da mitunter für Erwartungen aneinander gestellt, mit denen der andere völlig überfordert ist!

Und ist uns schon mal bewusst geworden, dass wir uns selbst unter Druck setzen, wenn wir ungeduldig sind? Der gnadenloseste Antreiber ist manchmal das eigene Herz!

Und schließlich wird Gott beleidigt, wenn wir ungeduldig sind. Denn wir unterstellen ihm ja damit, dass er nicht aufmerksam genug sei, richtig auf unsere Bedürfnisse einzugehen ... oder dass er nicht fähig oder nicht willens sei, uns zu helfen. Jedenfalls tun wir dann so, als wüssten wir es besser. Und statt zu vertrauen, klagen wir Gott an. Das aber ist die Ur-Sünde schlechthin!

Ich sagte eben: Geduld spielt eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, etwas abzuwarten. – Hätten die Empfänger des Galaterbriefes meine Predigt bis hierher angehört, würden sie wohl verständnislos die Köpfe schütteln und fragen: „Habt ihr sonst keine Probleme? Geht es nur um schneller, weiter, höher?“

Für die Menschen im NT lautete die Priorität etwas anders:

Geduld spielt eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, etwas auszuhalten.

Durchhalten in Bedrängnissen ...

drunter bleiben unter einer Last, die ja keine Strafe ist, sondern zugleich das höchste Glück bedeutet...

standhaft bleiben und nicht den Glauben wegwerfen, der einem Halt gibt ...

... dazu ist Geduld nötig – das ist im NT eine Überlebensfrage, und in Ländern mit offenkundiger Christenverfolgung ist sie das immer!

Die Kraft, die man dazu braucht, speist sich aus einer lebendigen Hoffnung: *Wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. (2.Korinther 4,14)*

Das schließt aber nicht aus, dass auch mal gefragt wird: Warum nur lässt sich Gott so viel Zeit damit, einzugreifen und uns zu retten? Weiß er nicht, dass wir kaum noch durchhalten können? – Hilfreich ist die Antwort aus dem 2. Petrusbrief (3,9): *Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.*

Wenn wir heute über Geduld nachdenken, dann hören wir zu allererst, dass die **Geduld** eine der hervorragendsten **Eigenschaften Gottes** ist:

Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. (Psalm 103,8 u.ö.)

„Geduldig“ bedeutet in diesem Zusammenhang: „langsam zum Zorn“ (also das Gegenteil von Jähzorn!).

Wie oft ist uns das schon zugutegekommen! Wie oft hat Gott unseren Ungehorsam, unser Misstrauen und unsere Unverbindlichkeit ihm gegenüber geduldig ertragen! *„Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten.“ (Jesaja 43,24)*

Weil wir das erfahren haben, steht es uns gut zu Gesicht, auch unsererseits Geduld zu üben – oder „Langmut“ zu zeigen = einen „langen Atem“ haben mit unseren Mitmenschen.

Dazu hat Jesus eine Beispielgeschichte erzählt.

Petrus hatte ihn gefragt: *Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal?* – Darauf antwortete Jesus:

*Das Himmelreich gleicht einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen. Da fiel ihm der Knecht zu Füßen und flehte ihn an und sprach: **Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen.** Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch.*

*Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: **Bezahle, was du mir schuldig bist!** Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: **Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen.** Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war.*

*... Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: **Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?** (Matthäus 18,21...33)*

Dieses Gleichnis braucht nicht erklärt zu werden – es versteht sich von selbst. Wir alle kennen Menschen, die an uns schuldig geworden sind. Egal, ob es ihnen peinlich war und sie es wiedergutmachen wollten, oder ob sie sich dreist aus der Affäre gezogen haben – es kostet immer Kraft, *großmütig* zu sein und Vergebung zu gewähren.

Aber es würde noch mehr Kraft kosten, dem anderen seine Schuld ständig „nachzutragen“ (man stelle sich das mal bildlich vor: hinter jemanden herlaufen mit dessen Last auf den Händen, nur weil man sie nicht loslassen kann!) Wieviel leichter ist es doch, diese Last wegzugeben, also zu „vergeben“, um sie damit loszuwerden! –

Und wohin sollten wir solche Lasten bringen, damit sie weg sind? Unter das Kreuz von Jesus, wo auch unsere eigene Schuldenlast weggenommen wurde.

Der Weg zum Kreuz ist der bessere Weg, aber er erfordert Geduld, denn er kann lang werden – wie man aus der Frage des Petrus entnehmen kann: Siebenmal vergeben, immer wieder derselben Person, vielleicht sogar immer in derselben Angelegenheit?!

Da bedeutet Geduld nicht nur abzuwarten, ob sich der andere bemüht, das Problem aus der Welt zu schaffen, sondern den ersten Schritt auf ihn zuzugehen. – Wie gut, dass wir solche Geduld/*Langmut* nicht aus uns selbst hervorbringen müssen, sondern dass sie eine Frucht des Heiligen Geistes ist, um die wir bitten dürfen!

Die „lieben Mitmenschen“ können also unsere Geduld strapazieren. Aber nicht nur sie, sondern – man wagt es kaum auszusprechen – auch **Gott fordert uns manchmal heraus, geduldig mit ihm zu sein.**

Eine bekannte Geschichte dazu steht in *1.Mose 12-21*, insbesondere *Kap. 16*:

Abraham (75 Jahre alt) und Sara (65 Jahre) sind ein kinderloses Ehepaar. Da verspricht ihnen Gott: „Ich will euch und eure Nachkommen segnen und so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meer.“ Aber bisher gibt es eben keinen einzigen Nachkommen. – Nun weiß jeder, dass man die Geburt eines Kindes nicht wie beim Versandhandel beschleunigen kann, aber die Beiden „arbeiten daran“ ... ohne Erfolg. Als sie nach zehn Jahren immer noch kein Kind haben, ist ihre Geduld zu Ende. „Wir müssen uns anderweitig helfen“, sagen sie sich und finden eine Art Leihmutter, mit der Abraham ein Kind zeugt: Ismael. Rechtmäßig gilt dieser Sohn als ihrer beider Kind, und Abraham setzt seine ganze Hoffnung darauf, dass mit Ismael Gottes Segensverheißung weitergeht. Aber

Gott sagt eindeutig: Nein! (Nicht zu Ismael als Person, aber zu Abrahams Eigenmächtigkeit.) Und dann müssen sie noch einmal 14 Jahre Geduld aufbringen, bis endlich Sara den Sohn Isaak zur Welt bringt – das war nun ein wirkliches Wunder! Ende gut, alles gut? Nicht ganz, denn Gott hat sehr wohl sein Wort gehalten und mit Isaak und dessen Nachkommen – dem Volk Israel – seine Segensgeschichte fortgesetzt, aber durch Ismael und dessen Nachkommen kam immer wieder Unruhe und Unfrieden in Abrahams Haus. Das ist eine bedauerliche Spätfolge dessen, dass Abraham und Sara nicht geduldig genug auf den Tag warten konnten, an dem Gott handeln wollte.

Ich erzähle diese Geschichte, weil sie in der Bibel steht, und nicht, weil ich es besser gemacht hätte ...

Wie könnte man es denn besser machen?

Zur Anregung möchte ich auf zwei Menschen hinweisen, von denen im Lukasevangelium berichtet wird (*Lukas 2,25-38*):

Der eine hieß Simeon, wahrscheinlich ein betagter Mann, der auch sehnsüchtig auf jemanden wartete: Nicht auf das eigene Kind, sondern auf den Messias, so nannte man den von Gott versprochenen Retter für Israel. Gottes Geist hatte ihm versichert, dass dieser Retter noch zu seinen Lebzeiten kommen werde. Damit rechnete Simeon ganz fest, und deshalb ging er sofort in den Jerusalemer Tempel, als ihm Gottes Geist einen entsprechenden Impuls gab. Das war genau in demselben Moment, als der neugeborene Jesus von seinen Eltern in dem Tempel gebracht wurde, um ihn Gott zu weihen. Überglücklich begrüßte Simeon den Neugeborenen: *Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen ...*

Die andere Person war eine 84-jährige Witwe namens Hanna, die zur gleichen Zeit zur Stelle war. Auch sie begann Gott zu preisen, als sie Jesus gesehen hatte, und in prophetischer Vollmacht erklärte sie den Menschen, was es mit diesem Kind auf sich hat: Er wird sie von ihrer Schuld befreien, er wird ihre Sorgen tragen helfen und er wird ihren Hunger nach echtem Leben stillen.

Diese beiden Menschen gaben nicht die Geduld auf. – Was hat ihnen dabei geholfen?

- Sie waren in der Bibel „zu Hause“. Sie kannten die Verheißungen Gottes und rechneten mit ihnen.
- Sie verstanden sich als Diener Gottes – also Leute, die nicht tatenlos herumsitzen und auf den St. Nimmerleinstag warten, sondern sich treu um das kümmern, was ihnen aufgetragen ist. So etwas könnte man „aktive Geduld“ nennen.
- Sie lebten aus der Kraft des Heiligen Geistes, und diese Kraft bewirkt Erwartungsfreude, Gewissheit und **Geduld**.

Mir ist aufgefallen, dass die Geschichten von Abraham und Sara, von Simeon und Hanna im vorgeordneten Lebensalter spielen.

Ist das ein Zufall oder macht das Thema „Geduld“ besonders der älteren Generation zu schaffen? Weil ihnen die Zeit davonläuft? Weil sie nichts Entscheidendes verpassen wollen?

Wie dem auch sei – auch für die Geduld gilt: Was man im Alter beherrschen will, sollte man frühzeitig lernen!

Darum ist es jederzeit richtig, **dem Heiligen Geist Raum und Gestaltungsfreiheit in unserem Herzen zu geben, denn Geduld ist eine seiner guten Früchte!**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.